

EDITORIAL

Wir blicken erneut auf ein kompliziertes Jahr zurück. Nicht nur hatte uns die Pandemie weiterhin und länger im Griff, als wir gehofft hatten; der Überfall Russlands auf die Ukraine und der dort andauernde Krieg haben dieses Jahr ebenso geprägt wie die Dringlichkeit der Klimakrise. War letztere einer der Schwerpunkte unserer digitalen Jahrestagung 2021, so könnte das Thema der kommenden und (aller Voraussicht nach) wieder in Präsenz stattfindenden Konferenz den gegenwärtigen Herausforderungen insgesamt nicht angemessener sein: *Solidarités. Réseaux – Convivialités – Confrontations / Solidarities. Networks – Convivialities – Confrontations*. Wie schon das letzte so spiegelt auch dieses Heft die komplexe Situation der Pandemie und die mit ihr verknüpften Schwierigkeiten, mit denen sich die Kanadistik in den vergangenen zweieinhalb Jahren konfrontiert sah. Die digitale Jahrestagung generierte nur wenige Einreichungen, aber wir freuen uns, Ihnen auch diesmal wieder ein anregendes Heft vorstellen zu dürfen, welches anders als das letzte thematisch nicht mehr von der Pandemie geprägt ist, sondern eine breite Themenpalette eröffnet.

Der erste Beitrag von Frédéric Guillaume Dufour und Djamilia Mones mit dem Titel „Populismes, Nationalismes et Économie Politique du Pétrole au Canada“ beschäftigt sich mit zwei unterschiedlichen Formen des Populismus an unterschiedlichen Enden des politischen Spektrums: einem auf Souveränität ausgerichteten ‚linken‘ Populismus in Quebec und einem regionalistischen und separatistischen Populismus im Westen des Landes. Die Autor:innen zeigen, wie die Forderungen nach Kontrolle über Territorium und strategische Ressourcen beider Ausrichtungen als unterschiedliche Formen des „Petropopulismus“ mit der kanadische Rohstoff-industrie verknüpft sind.

Der folgende Beitrag „Pipeline Dreams and Nightmares: Media Representation of Indigenous Peoples and the Trans Mountain Expansion Project“ von Daniel Dumas greift ebenfalls das Thema sozialer Proteste auf, wenn auch mit einem inhaltlich wie methodisch anderen Fokus. Am Beispiel der Auseinandersetzungen um das *Trans Mountain Pipeline Expansion Project* (TMX) untersucht Dumas die Repräsentation der Positionen indigener Akteur:innen in den Onlineplattformen dreier kanadischer Nachrichtenanbieter seit 2018 und setzt sie zu den indigenen Selbstpositionierungen sowohl für als auch gegen TMX in Bezug.

Drei weitere Beiträge befassen sich mit englischsprachigen literarischen Texten. In „I Need You to Be Somewhere‘: Margaret Atwood’s Eco-poetics of Hope and Endurance in *Dearly*“ analysiert Otilia Teodorescu-Stadler Atwoods jüngsten, 2020 veröffentlichten Lyrikband. Atwood, so das Argument, verbinde hier den Umgang mit der Trauer um den verstorbenen Lebenspartner mit der Suche nach einer existentiellen Verbindung zwischen menschlichen und anderen Lebensformen; Lyrik

stelle hier einen ‚transformativen Modus des ökologischen Denkens‘ dar, dem sich Teodorescu-Stadler mit Hubert Zapfs Begriff des „reintegrativen Interdiskurses“ annähert.

Auch Caroline Rosenthals Beitrag „Shale Breaking into Literacy: Signifying Matter in Don McKay’s Geopoetry“ widmet sich der Gegenwartslyrik. McKays *ecopoetry*, so Rosenthal, oder besser seine, wie er es nennt, *geopoetry* suche nach Möglichkeiten eines Dialogs mit anderen Lebensformen, ohne sich diese sprachlich anzueignen oder zu ‚besetzen‘. Rosenthal liest dies als eine Verschiebung vom Epistemologischen zum Ontologischen und arbeitet anhand dreier *close readings* im Rückgriff auf McKays Essays sowie Konzepten der *deep time* und des *materialist ecocriticism* die nicht-appropriative Auseinandersetzung des Autors mit seiner Umwelt heraus.

Der letzte dieser drei der Literatur gewidmeten Beiträge, Barbara Schellhammers „Reading *Split Tooth* – Lessons of the *Sovereign Erotic* I Take Away and Still Grapple With“, wählt im Sinne der Verbindung von expliziter Eigenpositionierung, subjektiver Erfahrung und philosophischer Reflexion eine sehr persönliche Herangehensweise an den Roman *Split Tooth* (2018) der Inuk Autorin Tanya Tagaq. Der Beitrag geht, u.a. im Rückgriff auf das Konzept des *sovereign erotics* (Qwo-Li Driskill), der individuellen Leseerfahrung mit dem Text als einer ganzheitlichen (auch erotischen) Lernerfahrung nach und stellt sich damit gegen etablierte akademische Schreibtraditionen. Gleichzeitig reflektiert Schellhammer die eigene nicht-indigene Positionalität im Verhältnis zum Text einer indigenen Autorin und die Problematik potentieller Aneignung.

Im Forumsbeitrag schließlich diskutiert Susan Hodgett aus einer britischen institutionellen Perspektive das Feld der Kanada-Studien im breiteren Kontext der *New Area Studies* und ihrer Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten. Beide, so rekapituliert sie, hätten sich im Laufe ihrer Entwicklung – auch in Verzahnung miteinander – signifikant verändert. Hodgett verteidigt dabei insbesondere die *Area Studies* gegen die Einschätzung, sie stünden für einen ‚veralteten‘, weil angeblich theorieleeren Ansatz, und versteht die in den *Area Studies* gepflegte Diversifizierung von Methoden sowie ihre komparatistische Herangehensweise als eine zukunftsweisende, internationale Dynamik inter- und transdisziplinären Arbeitens mit Auswirkungen auch für die jeweiligen Kerndisziplinen. Zukünftig wird es darum gehen auszubuchstabieren, was *New Area Studies* innerhalb der *Canadian Studies*/*North American Studies* bedeuten können.

Damit leistet der Forumsteil – zumindest indirekt – einen weiteren Beitrag zu unserem Symposium, das sich seit dem vorletzten Heft der ZKS mit den Zukunftsperspektiven der Kanada-Studien („Futures of Canadian Studies/L’avenir des Études canadiennes“) auseinandersetzt und das mit dieser Nummer seinen vorläufigen Abschluss findet. Hatten wir für die Hefte 2021 und 2022 etablierte Kolleg:innen aus Nordamerika und Europa darum gebeten, in kurzen explorativen Texten über Entwicklungen des Feldes nachzudenken, so äußern sich in dieser Ausgabe mit Emma Croll-Baehre, Samantha Stevens, Sara Casco Solís, Marilyn Lamer, Manuel Sousa Oliveira und Yvonne K. Jende Wissenschaftler:innen in der Qualifizierungs-

phase aus Kanada und unterschiedlichen europäischen Ländern zu den besonderen strukturellen Herausforderungen der Kanadistik. Von der Problematik prekärer Arbeitsbedingungen über strategische Überlegungen bei der Themenwahl bzw. der disziplinären Verortung bis hin zum Wegfall kanadaspezifischer Förderungsmöglichkeiten greifen die Autor:innen eine Reihe von dringlichen Fragen auf. Die in den Einzelbeiträgen angesprochenen Themen knüpfen dabei direkt an die Diskussion der letzten beiden Jahre an, wenn dort etwa die spezifischen Situationen in den Kanada-Studien einzelner Länder wie Spanien (Casco Solís) und Portugal (Sousa Oliveira) oder an Standorten innerhalb deutschsprachiger Länder (Jende), die Frage von Positionalität und Identität, insbesondere auch mit Blick auf die *Indigenous Studies* und verschiedene Kooperationen (Croll-Baehre und Stevens) oder die Quebec-Studien (Lamer), diskutiert werden. Unser herzlicher Dank geht an Diana Thiesen und Isis Luxenburger, die ‚alte‘ und die ‚neue‘ Sprecherin des Nachwuchsforums, für die Koordination und Zusammenstellung dieses Sonderteils! Gerade in der Lektüre dieser Stellungnahmen wird – auch in Verbindung mit dem Forumsbeitrag – noch einmal nachdrücklich deutlich, dass die Kanada-Studien nicht nur ein im klassischen Sinne interdisziplinäres Forschungsfeld, sondern im besten Sinne repräsentativ für die komparatistischen und transdisziplinären *New Area Studies* sind. Wie immer schließt der Rezensionsteil – diesmal mit zehn Beiträgen – das Heft ab.

Abschließend auch in diesem Heft noch ein Anliegen in eigener Sache: Das ‚alte‘ Redaktionsteam, seit 2013 bestehend aus Doris Eibl, Katja Sarkowsky und Martin Thunert, übergibt mit Fertigstellung dieses Heftes an Maria Löschnigg (Schriftleitung), Alex Demeulenaere (Rezensionen und französischsprachiger Aufsatzteil) sowie eine weitere, noch zu bestimmende Person für das Forum. Ein herzlicher Dank von Seiten des ‚alten‘ Teams an die Beitragenden, die Gutachter:innen der Beiträge sowie an die Rezensent:innen; ein besonderer Dank auch Michael Friedrichs und Julia Appel für die so kompetente Betreuung über die Jahre sowie an die gegenwärtigen Redaktionshilfskräfte Leonie Müller und Lotte Lange, die dieses Heft auch unter erschwerten Bedingungen fertiggestellt haben. *Last but not least* wünschen wir dem ‚neuen‘ Team für seine Aufgaben alles Gute! Dieses neue Team wurde übrigens bereits in die verschiedenen Phasen der Redaktion der Zeitschrift eingeführt und möchte seinerseits dem alten Team für die hervorragende Arbeit des letzten Jahrzehnts und die mühevollen Übergabe der ‚Schlüssel‘ der Zeitschrift danken.

Katja Sarkowsky, Maria Löschnigg, Martin Thunert, Doris Eibl
und Alex Demeulenaere